

# Die Türen

Novelle

Psychologische Langfassung

## I – Der Anfang, der bleibt

Es gibt Erinnerungen, die fühlen sich nicht wie Vergangenheit an, sondern wie ein Ort. Wenn ich die Augen schließe, stehe ich wieder dort: am Rand des Dorfes, hinter dem Haus nur Felder, ein Himmel, der weiter ist als alles, was später kam.

Altenerding. 12. September 1955.

Ich sage mir oft, dass Geburtsdaten nichts bedeuten. Und doch ist dieses Datum für mich mehr als eine Zahl. Es ist ein Versprechen. Ein sauberer Anfang. Eine Ordnung, die später verloren ging.

Meine Oma lebte im Obergeschoss. Sie war die erste Konstante meines Lebens. Solange sie da war, war alles richtig. Die Welt hatte eine Temperatur, die stimmte. Nach ihrem Tod bekam ich ihr Zimmer — und damit Raum, Freiheit und eine Leerstelle, die ich fortan zu füllen versuchte.

Vielleicht begann dort mein eigentliches Leben. Nicht mit der Geburt, sondern mit dem Verlust.

## II – Nähe, Scham und frühe Prägung

Ich spielte viel mit Mädchen. Nicht aus Überlegung, sondern aus Zufall. In unserer Straße gab es mehr Mädchen als Jungen. Ich lernte früh, dass Nähe angenehm ist.

Und ebenso früh lernte ich, dass sie gefährlich wird, sobald Erwachsene sie sehen.

Ein einziger Blick meiner Mutter genügte. Nicht streng. Nicht laut. Aber endgültig. Von da an war Begehren nicht mehr unschuldig. Nähe bekam einen Beigeschmack von Schuld.

Ich begann, Lust und Scham miteinander zu verknüpfen. Vielleicht ist das der Punkt, an dem ich lernte, mich selbst zu beobachten, während ich fühlte.

## III – Leistung als Schutz

In der Schule war ich unauffällig. Nicht schlecht. Nicht brilliant. Ich merkte schnell: Wer leistet, wird in Ruhe gelassen.

Fußball gab mir klare Regeln. Einsatz oder Bank. Sieg oder Niederlage. Kein Interpretationsspielraum.

Doch selbst dort war ich oft der Dazwischen. Zu mutig für die Vorsichtigen. Zu eigenwillig für die Strengen.

Dieses Dazwischen wurde mein innerer Zustand.

## IV – Mädchen, Projektionen und Begehren

Ich hatte viele Freundinnen. Aber selten die, die ich wirklich wollte.

Heute weiß ich: Ich suchte nicht die Frauen. Ich suchte das Urteil über meinen Wert.

Ich wollte gesehen werden. Gewählt. Bestätigt.

Und sobald ich merkte, dass diese Bestätigung ausblieb, zog ich mich zurück oder beendete selbst, was mich verletzen konnte.

So wurde ich der Täter meiner eigenen Einsamkeit.

## V – Die Technik als Ersatzwelt

Die Technik rettete mich. Nicht emotional, sondern funktional.

Schaltungen sind ehrlich. Sie betrügen nicht. Sie bewerten nicht.

Wenn etwas nicht funktionierte, lag es nicht an mir als Mensch, sondern an einem Fehler, den man beheben konnte.

Vielleicht wurde ich Ingenieur, weil ich eine Welt suchte, in der Ursache und Wirkung verlässlich sind.

## VI – Die Varianten als Selbsttherapie

Die Türen öffneten sich, als mein Leben ruhiger wurde.

Nicht in der Krise. Sondern in der Stabilität.

Der Rockgitarrist: gesehen werden ohne Erklärung.

Der Sportler: im Körper zu Hause.

Der Techniker: Ordnung im Chaos.

Der Helfende: Verstehen statt funktionieren.

Keine dieser Varianten war zufällig. Jede füllte ein inneres Defizit.

## VII – Die dunklen Räume

Es gibt Türen, die ich lange verschlossen hielt.

Fantasien von Kontrolle. Von Umkehrung. Von Ausgleich.

Nicht aus Grausamkeit, sondern aus dem Wunsch, die innere Ordnung wiederherzustellen.

Ich lernte: Man darf alles denken. Aber man muss nicht alles werden.

## VIII – Zukunftsbilder als Spiegel

Meine Zukunftsbilder sagten wenig über die Welt, aber viel über mich.

Die zerstörte Welt: Angst vor Kontrollverlust.

Die entschleunigte Welt: Sehnsucht nach Entlastung.

Die geordnete Welt: Ordnung ohne Härte.

## IX – Der eigentliche Wunsch

Lange glaubte ich, ich wolle einen besseren Start.

Andere Herkunft. Mehr Sicherheit. Weniger Mangel.

Heute weiß ich: Das war ein Stellvertreter.

Was ich wollte, war bedingungslose Berechtigung.

## X – Die letzte Tür

Am Ende stehe ich wieder vor der ersten Tür.

Nicht weil sie perfekt war. Sondern weil sie real war.

Vielleicht ist Wiedergeburt keine zweite Chance. Sondern die Einladung, dieselbe Frage anders zu beantworten.

Ich gehe nicht hindurch, um jemand anderes zu werden.

Ich gehe hindurch, um bei mir anzukommen.